

Beethoven-Gedächtnisfeier des Volkshors „Freiheit“ in der Tonhalle.

Man lernte bei Gelegenheit dieser Gedächtnisfeier einen trefflichen Tonkörper kennen, das Städtische Orchester Krefeld. Da stellte man mit Genugthuung fest, daß Sauberkeit, Akkuratess und Sicherheit des Musizierens eine Gesamtwirkung von hoher Qualität hervorbringen. Wenn das Können an diesem Abend nicht ganz in die Erscheinung trat, so liegt das am Dirigenten Dr. Hans Paulig, dessen Unfreiheit in der Stabführung das ungebändigte musikalische Ereignis nicht zuließ. Immerhin kamen saubere Darbietungen der Sinfonie Nr. 1 (C-Dur) und Nr. 3 (Eroica) zustande. Die überreiche Vortragsfolge brachte aus der Oper „Fidelio“ noch die Ouvertüre, das Quartett „Wie ist mir so wunderbar“ und die Finales des ersten und zweiten Aktes. Hier war dem Volkshor „Freiheit“ Gelegenheit gegeben, als „Chor der Gefangenen“ sein Können zu zeigen, auch Dr. Paulig ward hier zum Meister seines Chors, der sich als ein wohlgeschulstes Masseninstrument erwies. Den Ausdruckscharakter möchte man demonstrativ-revolutionär nennen, was mit Beethovenscher Dramatik weniger zu tun hat. Vor dem tonmalerschen Hintergrunde des Chors hob sich ein Solisten-Ensemble des Krefelder Stadttheaters ab, das durchweg aus angenehmen, nicht gerade voluminösen Stimmen bestand.

H. Sch.

Konzert des Bach-Vereins im Abachsaal.

Mit einem ganz köstlichen Programm von Kompositionen aus dem Zeitalter des Rokoko wartete dieses Mal der Bachverein auf. Unter der Stabführung von Dr. Joseph Neyses wurde munter, ja begeistert musiziert, wie sich das für ein Liebhaberorchester geziemt, und der Beifall war dementsprechend herrlich. Immerhin ist zu bemerken, daß die gründliche, etwas handfeste Wiedergabe der gewählten Stücke dem Geist der ausnahmslos von französischen Meistern stammenden Kompositionen nur sehr bedingt nahekam. Dieses Musizieren, an sich herzerfrischend, war zu „deutsch“, und das letzten Endes aus den technischen Hemmungen heraus, die bei einem Liebhaberorchester nie fehlen. Der Ballettmusik aus „Castor und Pollux“ des Jean Philippe Rameau, die aus charakteristisch-entzündenden Tänzen zusammengesetzt ist, fehlte jene schwebende Beschwingtheit und unerhörte Leichtigkeit, die einzig den Geist des Rokoko erwecken kann. Der stilistisch reinste Genuß des Abends war die Darbietung der Couperin-Stücke aus den „pièces de clavecin“ durch Elise König-Buchs, die das Gemalto sauber und empfindsam bediente. War schon durch den Stimmcharakter des Instrumentes das rechte, glockhafte Klangolorit gewährt, so gewann die Künstlerin ihm doch noch manch feine Schattlerung ab und brachte besonders die Passacaille h-moll zu feiner Wirkung. Von Jean Marie Declair gab es das Violinkonzert in D-Dur zu hören. Hedwig Faßbender (München) spielte die Solo-Violine im Strich sehr sicher, im Ton des öfteren schwankend, etwas hart. Das Bachverein-Orchester bewältigte seine Begleit-Aufgabe zuverlässig. Eingeleitet wurde der Abend mit dem mutig-energischen Vortrag der Ouvertüre und Ballettmusik zur Oper „Armide“ des Jean Baptiste de Lully.

H. Sch.